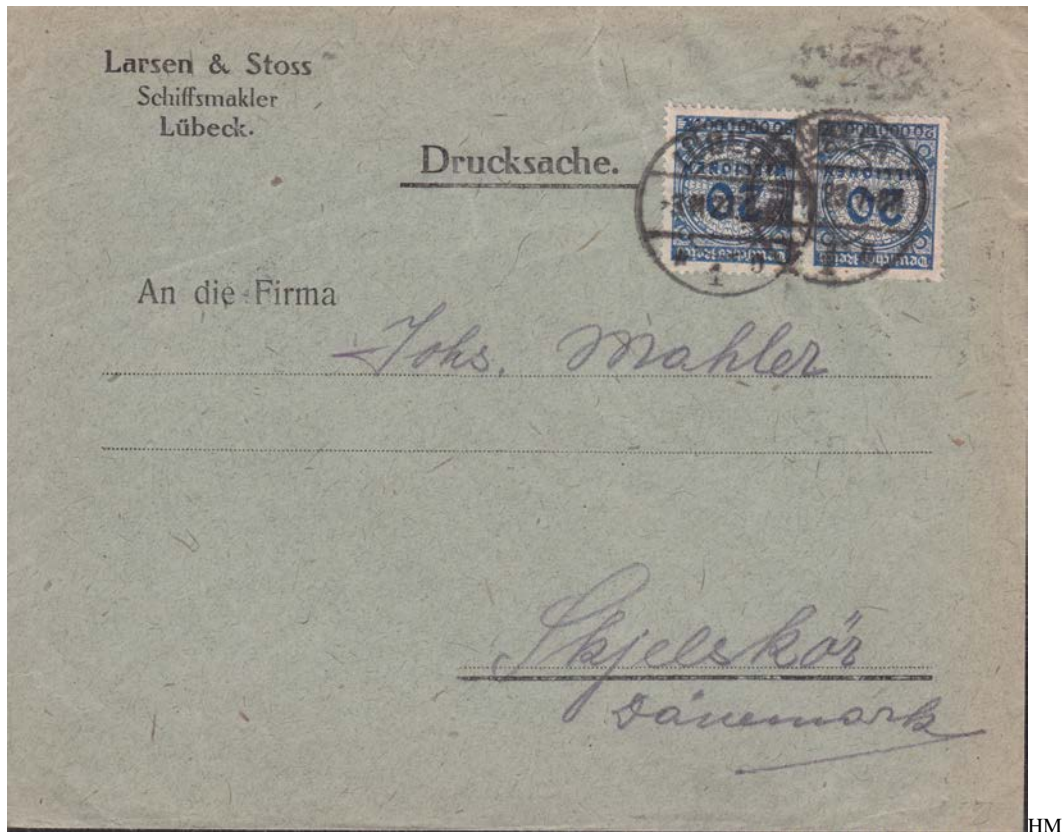


Beginnen wir mit einer Drucksache bis 50g ins Ausland, die nun 40 Millionen Mark kostete, freigemacht mit zwei Marken der 319 AWa.



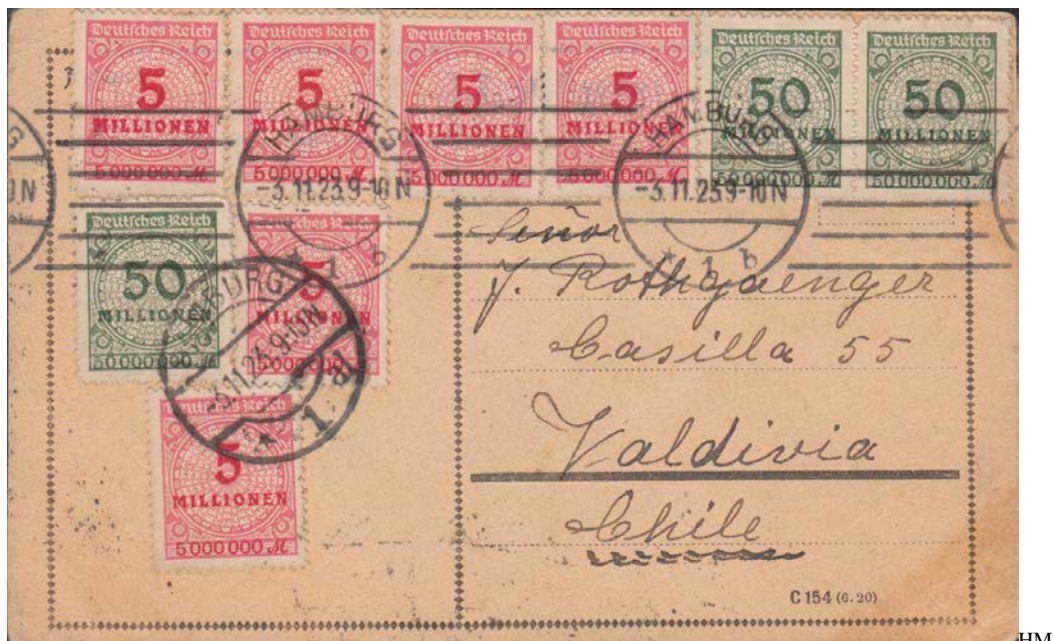
Für Streifbandsendungen galt ebenfalls der Drucksachentarif. In diesem Fall handelt es sich um die 2. Gewichtstufe (>50–100g), die 80 Millionen Porto kostete.



Postkarten ins Ausland waren mit 120 Millionen Mark zu frankieren. Da für Österreich aber der Inlandtarif galt, reichten für diese Karte 40 Millionen. Die nicht mehr frankaturgültige Ganzsache P 150 wurde der Ordnung halber natürlich mit entwertet. Schön hierbei die Verwendung eines Obereckrandstücks der 319 AWa in Mischfrankatur mit 318 AP und 2×317 AW vom Letzttag dieser Portoperiode.



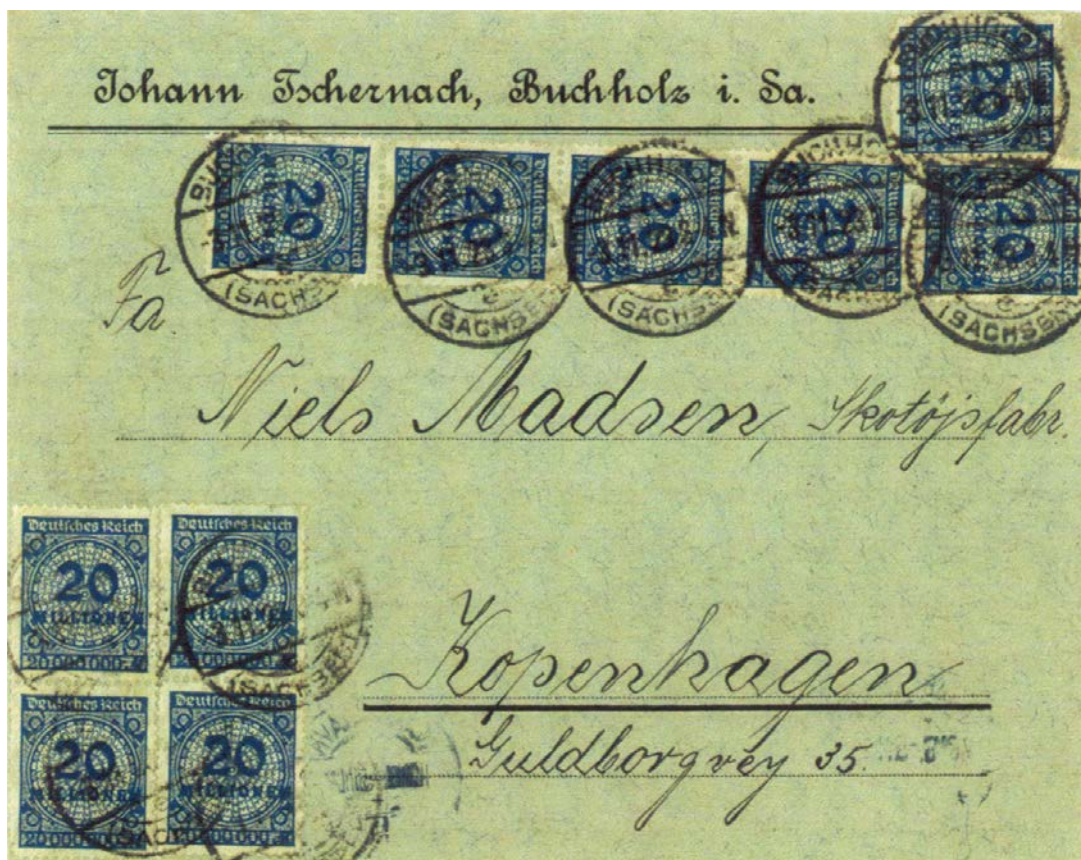
Bei der nachstehenden Karte aus Hamburg nach Chile hatte der Absender der Reichspost 60 Millionen geschenkt oder er hatte eine Rechenschwäche. Die Entwertung erfolgte mit einer Bandstempelmaschine, da die untere Marke aber von der Maschine nicht erfasst wurde, hat man sie mit einem Handstempel separat entwertet.



Auslandsbriefe bis 20 Gramm kosteten nun 200 Millionen Mark. Hier ein Brief aus dem bayerischen Weissenburg nach Indien



Aus dem Archiv ein Brief mit zehn Marken der 319 AWa.



Einfacher konnte man natürlich das Porto mit zwei Marken der MiNr. 322 verkleben, wobei man solche mit anhängendem Oberrand wahrlich nicht häufig zu Gesicht bekommt.

Nebenbei erwähnt handelte es sich bei Tafelrichtern um Richter, die auch über adlige Personen richten durften. Diese Berufsbezeichnung stammt aus der Zeit der kaiserlich-königlichen Doppelmonarchie Österreich-Ungarn und der rumänische Landesteil Siebenbürgen gehörte vor dem 1. Weltkrieg zu Ungarn.



Nicht zu verachten ist auch eine Mehrfachfrankatur mit Marken der 321 BP.



Umständlicher war es hingegen, wenn kleine Wertstufen aufgebraucht wurden. Wer mag, darf gerne nachrechnen.



MK

Was hat denn nun der folgende Auslandsbrief vom 5.11. in dieser Portoperiode zu suchen?



Schaut man sich den Stempel ein wenig genauer an, kommt man zu der Erkenntnis, dass dieser Brief aus der ersten Briefkastenleerung stammt und bereits am Vorabend – also am 4.11. – in den Briefkasten eingeworfen worden ist, aber erst am 5.11. abgestempelt werden konnte. Somit handelt es sich also um einen Beleg der Portoperiode 22.

Da für Österreich Inlandtarif galt, waren die 100 Millionen Porto also vollkommen in Ordnung und bot Gelegenheit, die Marke zu 30 Millionen aufzubreuchen.



Für Ungarn und die Tschechoslowakei galt ein ermäßigter Tarif von 150 Millionen Mark. Hier zunächst eine schöne Frankatur mit 3 Marken der 321 BP.



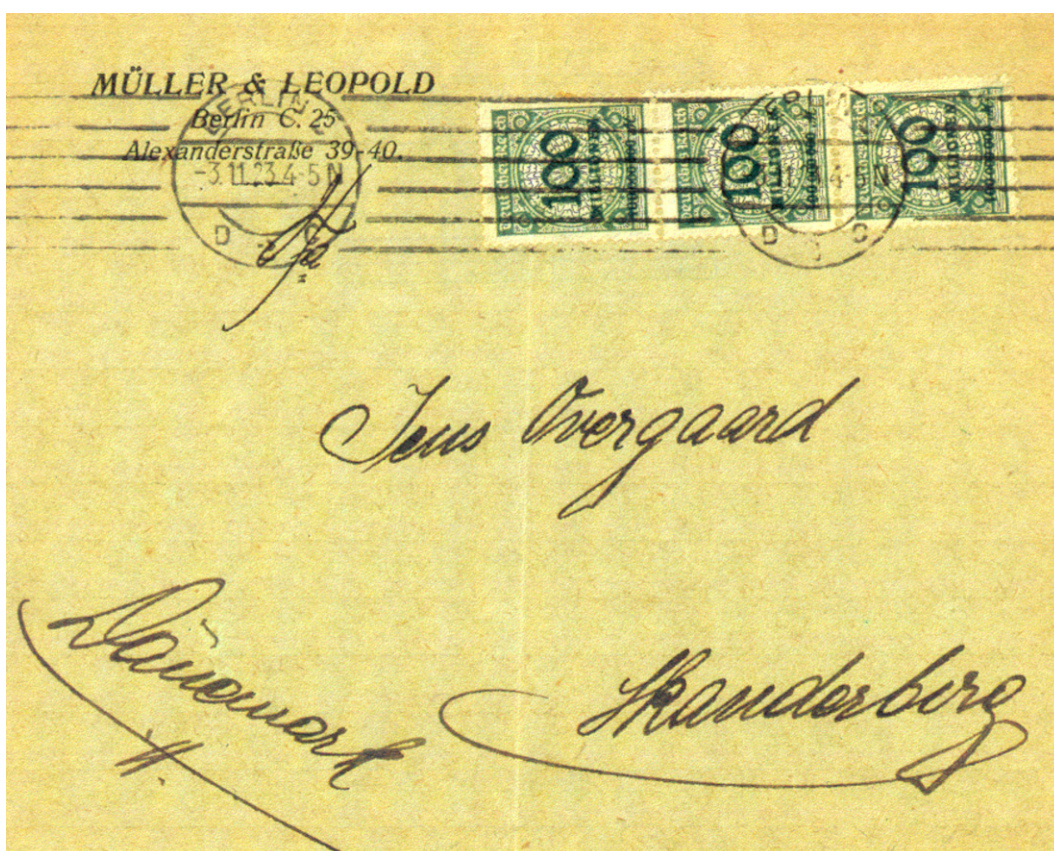
Und eine Mehrfachfrankatur der 320 ist nun auch nicht gerade zu verachten.



Tschechoslowakei!

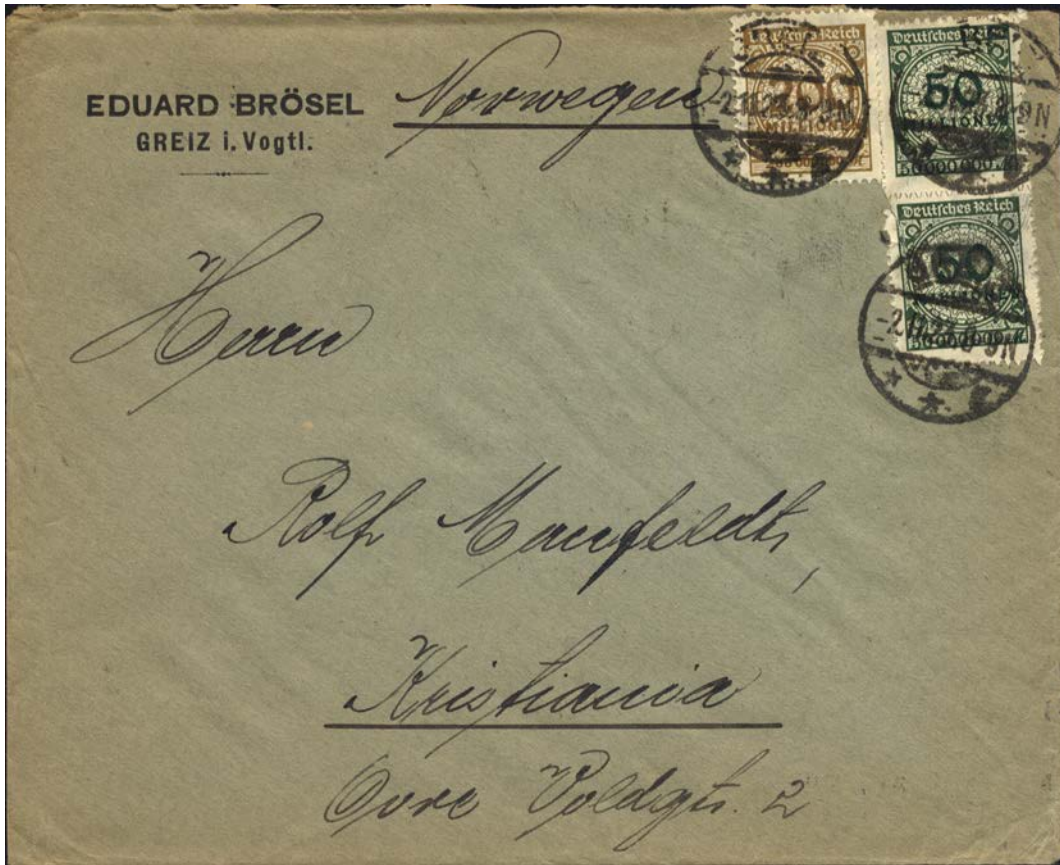
Steine Margite Dolenská  
u pr. prof. Klimšové  
Nový Bydžov  
náměstí.

Brachte ein Brief bis 40 Gramm auf die Waage, betrug das Porto hierfür 300 Millionen Mark.



Jens Overgaard

Rønnevej  
Hønderborg



HM

Und ein Brief bis 60 Gramm verschlang 400 Millionen Mark für das Porto.



HM

Für eingeschriebene Briefe fielen zusätzlich 50 Millionen Mark für die R-Gebühr an. Hier ein sicher seltener Beleg der 2. Gewichtstufe (>20–40g) per Einschreiben nach Afghanistan, tariffrichtig mit 350 Millionen frankiert. Da Afghanistan damals aber noch nicht Mitglied im Weltpostverein war, mussten für den innerafghanischen Transport zusätzlich landeseigene Marken verklebt werden, die der Empfänger zu zahlen hatte.

